

Grosse Ausstellungen

Autor(en): **M.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-777123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



AUSSTELLUNGEN

8.–31. Mai

Begründet im Oktober 1947, ist das Museum von São Paulo eine der jüngsten Kunstsammlungen. Sonst ist mit Museen die Vorstellung eines langen Wachstums verbunden. Und nun sehen wir uns durch die Gunst freundlicher Menschen und Umstände vor einen Bilderbesitz gestellt, dessen Dasein bis jetzt kaum bekannt war und von dem wir staunend vernehmen, er sei in sechs Jahren geschaffen worden. Das ist das Tempo, mit dem São Paulo selber wächst: in dieser Stadt wird alle drei Minuten ein Haus und alle 24 Stunden ein Hochhaus fertiggestellt.

Gewiß waren die materiellen Aufwendungen sehr groß, die die Bildung der Sammlung von São Paulo ermöglichten. Ihre eigentlichen Voraussetzungen beruhten im geistigen Willen, im Verständnis für die Bedeutung der Kunst im Leben des Volkes und in der Energie, mit der das vorgesezte Ziel angestrebt wurde. Dieses Ziel nun geht aus den 60 Bildern deutlich hervor: in ihnen wird die europäische Malerei zu lebendigster, anschaulichster Wirklichkeit. Der Kunstfreund, der erstmals vor die Sammlung tritt, die nunmehr für kurze Zeit auch in Bern zu sehen ist, weiß nicht, worüber er mehr staunen und sich wundern soll: über die Großartigkeit und Einheit des künstlerischen Eindruckes oder über die Möglichkeit, daß es in unserer Zeit Werke einer so hohen Qualität überhaupt zu kaufen gibt. Denn man sollte es nicht für möglich halten, daß sich heute noch ein so bedeutsames,

unbekanntes Bild von Mantegna, ein so wunderbares Bildnis von Holbein finden ließe.

Das Ziel des Museums von São Paulo brachte es mit sich, daß die französische Malerei des 19. Jahrhunderts, die das Fundament für die Schöpfungen der Gegenwart ist, am reichsten auftritt. Wir begegnen der Mandolinenspielerin von Corot – in farbiger Wiedergabe auch auf dem Ausstellungsplakat –, deren Gegenstück der Louvre in der «Frau mit der Perle» besitzt. Cézanne ist mit fünf Werken vertreten, die ihn wie in keiner europäischen Kollektion als die kolossale Erscheinung zeigen, welche er als höchste Vollendung der Malerei gewesen ist. Vielen Besuchern werden die sechs Gemälde von Renoir als die größte Köstlichkeit der Schau erscheinen. Auch Toulouse-Lautrec ist gleich mit mehreren Meisterwerken da.

Doch sind auch die wenigen Bilder anderer Schulen und Länder von großer Bedeutung: ich weiß nicht, wo man außerhalb von Madrid ein großartigeres Werk von Goya als den «Kardinal in rotem Gewande» sehen kann, und nicht weniger eindrücklich steht der «Lord Hastings» von Gainsborough da. Eine Sammlung, wie diejenige von São Paulo, in der es nichts Gleichgültiges, Nebensächliches gibt, trägt eine Spannung und Erfüllung in sich, daß man nicht nach Lücken fragt. Die Sammlung wird wohl reicher und größer, aber im Geheimnis ihrer künstlerischen Wirkung nicht vollkommener werden können. M. H.

van Gogh: Promenade au soir

Raoul Dufy (1877–1953) in der Kunsthalle Basel

Bis 7. Juni

Die Basler Kunsthalle zeigt bis zum 7. Juni 1954 die bedeutende Ausstellung Raoul Dufy.

Sie umfaßt gegen 200 Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Tapissereien und illustrierte Bücher dieses großen, vor Jahresfrist verstorbenen französischen Malers, dem an der Biennale 1952 in Venedig der «Internationale Preis für Malerei» verliehen worden war. Aus 55 Museen und Privatsammlungen Frankreichs, Belgiens und der Schweiz

sind ausgewählte Werke aller Schaffensperioden zusammengeworfen. Die frühen impressionistischen Bilder, die leuchtenden Gemälde der Fauve-Zeit und die lebendigen Arbeiten der Reife vermitteln eine lückenlose und tief eindrückliche Vorstellung von der strahlenden Kraft dieser Malerei, die zu den schönsten künstlerischen Leistungen unseres Jahrhunderts gezählt werden darf.

Pablo Picasso, Das graphische Werk, im Kunsthau Zürich

Bis Anfang Juni

Nach der großen Picasso-Ausstellung von 1952 zeigt das Kunsthau Zürich in den Monaten Mai und Juni das graphische Werk des Künstlers. Die Ausstellung vermittelt in gegen 500, zum Teil seltensten Blättern einen imposanten Überblick über das gesamte graphische Schaffen von 1904 bis heute und ist damit die umfassendste Schau, die jemals durchgeführt wurde.

Einen besonders wertvollen Akzent der Ausstellung bildet das Werk der Illustrationen Picassos, das nahezu vollständig zu sehen ist. Über fünfzig Ausgaben, darunter viele bibliophile Kostbarkeiten, dokumentieren die hervorragende Leistung Picassos auch auf diesem Gebiet in faszinierender Weise. Ein Katalog, von Bernhard Geiser eingeleitet, wurde für diese Ausstellung vorbereitet.

Raoul Dufy: La Marne, vers 1930

Anker-Ausstellung in Konolfingen

Zu diesen großen Ausstellungen in großen Städten tritt eine Bilderschau unter dörfllichem Patronat. Es gehört zu den schönsten Äußerungen schweizerischen kulturellen Lebens, daß oft kleinere Gemeinwesen zu Veranstaltungen rufen, deren Gehalt unsere Aufmerksamkeit verdient. So zeigt die Gemeinde Konolfingen vom 2. bis 23. Mai eine Ausstellung von Malereien und Zeichnungen des Berner Malers Albert Anker (1851–1910), des Schilderers des Berner Bauernlebens. Sicher unabhängig von der Entwicklung in Frankreich, näherte sich Anker in manchem seiner stärksten Werke der Malerei der Impressionisten.

Picasso: Gravure sur bois

